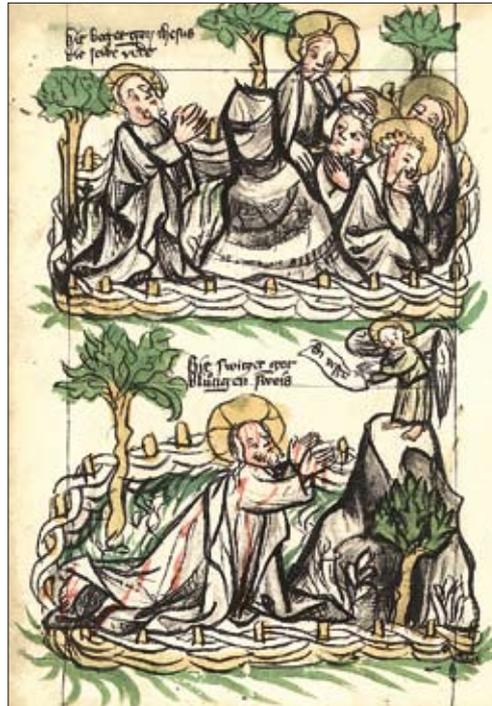
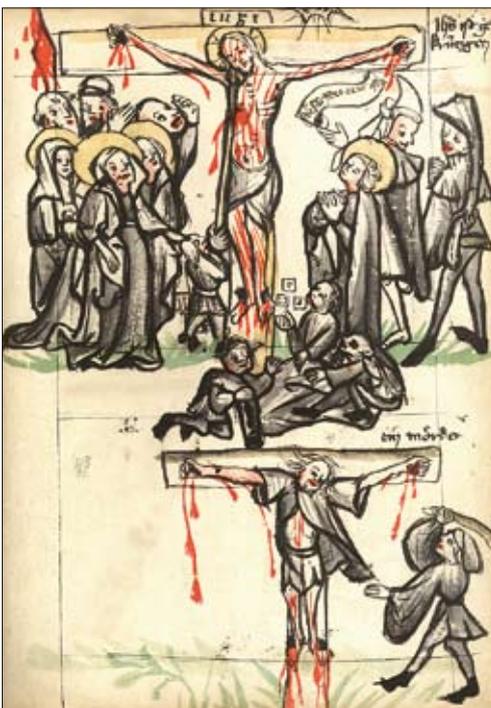




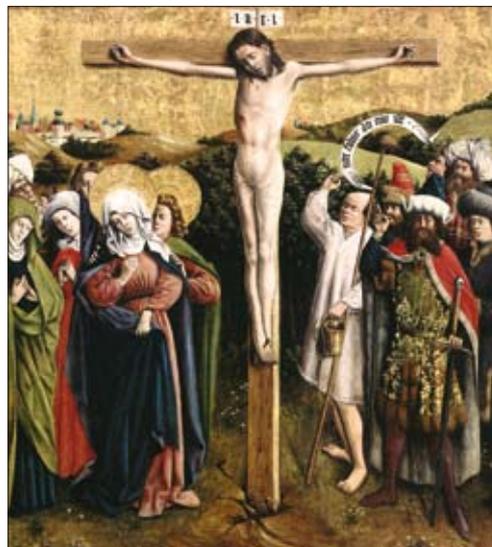
Scheidung der Malerhände, sei an dieser Stelle auf die bereits genannte Fachliteratur verwiesen. Hier nun soll es vielmehr – auf die Bedürfnisse der Comicforschung zugeschnitten – um eine erstmalige Beurteilung der Beischriften gehen.

In Bezug auf die Sequentialität der Bilderbibel kann man nur konstatieren, dass diese Art der Darstellung im 14. und 15. Jahrhundert eine weite Verbreitung erlebt hat. Auch wenn sich in den Museen vielfach Einzeltafeln erhalten haben (und diese dem heutigem Kunstverständnis gemäß isoliert betrachtet werden), so darf man die Tatsache nicht verkennen, dass die mittelalterliche



Kunst, sei es nun in Form von Malerei auf Holztafeln oder auf Kirchenwänden, als Mosaik, als Stickerei auf Tapisseries oder auf Chormänteln, in Form von Skulptur aus Stein und Holz bei plastischem Schmuck von Tympana oder anderen architektonischen Details, als Bronzeguss und schließlich in Form von Intarsien auf Gegenständen der Inneneinrichtung nahezu ausschließlich erzählerische Inhalte tradierte und Bilder immer in einem größeren Kontext standen – abgesehen natürlich etwa von isolierten Andachtsbildern oder Altargegenständen.

In unserer Handschrift – egal nun ob es sich um den Teil in Freiburg, London oder New York handelt – fällt die Benennung der Szenen durch kurze deutsche Begleitsätze auf. Dies bedeutet, dass der Auftraggeber, des Lesens mächtig war, allerdings nicht der lateinischen Sprache. Insofern passt die von



Links Freiburg fol. 27r mit wörtlicher Rede (die Bitte Jesu um Beistand seiner Jünger) im unteren Bild und 27v mit dem »Si veste« rufenden Engel. Dieses Blatt zeigt auch die in dieser Handschrift zuweilen in enger Bildfolge wiedergegebene biblische Geschichte.

Unten links Freiburg fol. 38r mit dem römischen Hauptmann, der unter dem Kreuz stehend bekennend: »Vere filius dei erat iste« (Wahrlich, dieser war Gottes Sohn!). Die Verwendung des Spruchbands an dieser Stelle hat eine lange ikonographische Tradition und weite Verbreitung. Vgl. dazu etwa die Kreuzigung im sogenannten Schlägler Altar von ca. 1400 (The Cleveland Museum of Art, Inv.-Nr. 1951.453).

²¹ Übersetzt: Neue Frömmigkeit. Anstelle eines mönchisch-klosterlichen Frömmigkeitsideals wurde mit der im 14. Jahrhundert aufkommenden und von Laien getragenen religiösen Erneuerungsbeziehung eine mystische Versenkung des Einzelnen in das Leben Jesu sowie ein mit Krankenpflege, Armenfürsorge und Schulen höchst praktisches Christentum der tätigen und helfenden Nächstenliebe propagiert.

²² Karl Heusi: Kompendium der Kirchengeschichte. 12. Aufl., Tübingen 1960. S. 244.

²³ Das sind die sogenannten Armenbibeln. Laut »Wörterbuch der Kunst« waren das angeblich unvollständige Bilderbibeln für die »finanziell wie geistig Armen« (Johannes Jahn: Wörterbuch der Kunst, 8. Aufl., Stuttgart, 1975, S. 40). Tatsächlich dürfte es sich aber vielmehr um Bilderhandschriften der kirchentreuen »Wahren Armen Christi« handeln, die sich von Ketzergruppen, als welche die Gruppe der »Armen Christi« galten, absetzen wollten.

²⁴ Der sogenannte Heilsspiegel, ein theologisch höchst anspruchsvolles Bilderbuch mit typologischer Gegenüberstellung von Szenen aus dem Alten und Neuen Testament.

²⁵ Vgl. dazu Eva Moser (Hg.): Buchmalerei im Bodenseeraum. 13. bis 16. Jahrhundert. Friedrichshafen 1997; Gutenberg-Gesellschaft und Gutenberg-Museum (Hg.): Blockbücher des Mittelalters. Bilderfolgen als Lektüre. Mainz 1991.

²⁶ Karl Heusi: Kompendium der Kirchengeschichte. a. a. O., S. 242f.

²⁷ ebd.